

Predigt
für Silvester (So. 31.12.23)
Gottesdienst / A in der Christuskirche Meran

Der Predigt liegt folgender Text aus Prediger 3,1-4.8-15 zugrunde:

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit. Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll. Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.

Liebe Gemeinde! „Alles hat seine Zeit.“ Vom Verstand her wissen wir, dass beides zum Leben gehört: Geboren werden und sterben, weinen und lachen, klagen und tanzen, Friede und Streit. Auch wenn unser Gefühl gern das Eine ohne das Andere hätte: das Geboren werden ohne das Sterben, das Lachen ohne das Weinen, das Tanzen ohne das Klagen, den Frieden ohne Streit. Leider ist an dem Punkt unser Verstand näher an der Realität als unser Gefühl. Unser Erdenleben hält immer beides bereit. Vom Verstand her ist uns im Grunde auch klar, dass das Lachen erst durch das Weinen seine Tiefe bekommt. Dass die Phasen, in denen uns elend zumute ist, den Kontrast bieten, vor dem wir unser Leben vor Freude tanzen möchten, wenn es uns gut geht. Und vom Verstand her wissen wir auch, dass ein Streit manchmal nötig ist, um eine Beziehung so zu klären, dass man anschließend wieder gut und im Frieden miteinander arbeiten oder leben kann.

Alles hat seine Zeit. Wahnsinnig großen Einfluss haben wir darauf nicht. Wann was dran ist in unserem Leben, das zu steuern, liegt für uns oft außerhalb des Machbaren. Wahrscheinlich haben Sie alle schon mal so Durststrecken durchlebt, wo Sie gedacht haben: „Ey, das muss doch mal irgendwann aufhören! Wann wird das denn endlich mal besser?! Das Leben muss doch auch für mich mal ein Quäntchen Glück bereithalten – in der Schule, im Beruf, in der Liebe!“ Aber so viel man sich auch anstrengt und abmüht - irgendwie tut sich nichts. Und dann irgendwann auf einmal ist es, als würde ein Schalter umgelegt. Und plötzlich geht's. Türen öffnen sich, die vorher gefühlt ewig verschlossen waren. Alle Ampeln springen auf grün und alles geht auf einmal ganz easy. Fast schon zu einfach, sodass man denkt: „Kann doch gar nicht sein!“ Für manche Dinge muss die Zeit einfach reif sein. Wenn sie es noch nicht ist, nützt es alles nichts. Dann führt man einen Kampf gegen Windmühlen. Aber wenn's läuft, läuft's. Ich bin sicher, dass heute Abend Menschen unter uns sind, die das im zu Ende gehenden Jahr erlebt haben. Menschen, für die dieses Jahr die Zeit reif war für eine schulische oder berufliche Veränderung, die Entlastung gebracht hat. Für die die Zeit reif war für die erste Freundin / den ersten Freund. Oder für einen Neustart in einer neuen Umgebung, der ganz viele Impulse gebracht hat. Menschen, die heute Abend aus tiefstem Herzen sagen können: „Danke, lieber Gott, für das, was Du mir in diesem Jahr geschenkt hast!“

Genauso sicher bin ich mir allerdings auch, dass Menschen unter uns sind, die sagen: „Tut mir leid, aber 2023 war so gar nicht mein Jahr! Es hat mir mehr genommen, als es mir gebracht hat.“ Wenn das so ist, liebe Gemeinde, wenn Sie zu den Menschen gehören, die ernüchtert oder traurig auf 2023 zurückblicken, dann wünsche ich Ihnen, dass Sie heute Abend diesen Satz als Entlastung hören: „Alles hat seine Zeit.“ Nichts muss so bleiben, wie es ist. Nichts. Nicht der Schmerz, der Sie aktuell im Schwitzkasten hält. Nicht die Trauer, nicht die Resignation. Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes, haben wir vorhin zusammen gesprochen. Und ich bin mir sicher, der liebe Gott hat auch für Sie bessere Zeiten im Petto. Auch Ihnen wird die Erfahrung geschenkt werden, dass die Zeit reif ist für etwas wirklich Gutes. Auch für Sie wird es wieder heller. Sollten Sie dagegen halten wollen: „Danke, ist nett von Ihnen, aber die beste Zeit in meinem Leben ist vorbei. Ich glaube nicht, dass ich so etwas Schönes noch mal erleben werde. Ich glaube nicht, dass ich je noch einmal so glücklich werde wie mit meiner verstorbenen Frau / mit meinem verstorbenen Mann.“ Oder: „Ich glaube nicht, dass die Gefühle zwischen mir und meiner Partnerin / meinem Partner noch mal so intensiv werden, wie sie es mal waren.“ Dann möchte ich Ihnen sagen: Denken Sie Gott nicht kleiner, als Er ist. Trauen Sie Ihm mehr zu. Bei Gott geht immer noch was.

Einer der stärksten Sätze aus unserem Predigttext aus Prediger 3 ist für mich der letzte: „Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.“ Will heißen: Auch da, wo nach unserem Ermessen alles aus und vorbei ist, hat Gott noch Mittel und Möglichkeiten. Bei Ihm ist nichts verloren. „Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.“ Am krassesten hat Er das an Jesus wahrgemacht. Als Er Ihn von den Toten auferweckt hat. Damit hat Gott ja quasi auch einen wieder hervorgeholt, der der Vergangenheit angehörte. Für den es gelaufen war. Für den nach menschlichem Ermessen jede Hilfe zu spät kam. Gott hat aber an Jesus jetzt nicht einfach die Zeit zurückgedreht, wie man einen Film zurückspult, um sich eine hübsche Szene noch mal anzuschauen. Er hat nicht irgendeine Repeat-Taste gedrückt. Kein "Jesus reloaded", wie man neudeutsch sagen würde. Sondern Er hat etwas ganz Neues geschaffen: Ein Leben, wo es tatsächlich das Lachen ohne das Weinen gibt, das Tanzen ohne die Klage, den Frieden ohne Streit. Ein Leben ohne Krankheit, ohne Tod, ohne Ende. Darauf gehen wir zu, und das verändert einiges, liebe Gemeinde. Weil Gott nichts verloren gibt, sind die Abschiede, die wir nehmen müssen, keine Abschiede auf ewig, sondern Abschiede auf Zeit. Und das gilt nicht nur für die Abschiede am Flughafen oder am Bahnhof, sondern auch für die auf dem Friedhof. Seit Jesus auferstanden ist, ist der Tod auch nicht mehr das, was er mal war. Auf Dauer kein Ende mehr.

Alles hat seine Zeit. Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit. Auch der Tod hat seine Zeit. Ja. Aber die Ewigkeit, die gehört Ihm nicht. Die gehört einem anderen. Wenn wir uns das klarmachen, liebe Gemeinde, dann ist es viel leichter, Frieden zu schließen mit dem, was ist – in dem Wissen, dass nichts auf dieser Welt ewig ist, dass aber eben auch um Gottes willen nichts verloren ist. Im Angesicht der Ewigkeit können wir im Hier und Jetzt leben und das Leben mit seinen Polaritäten aushalten, wenn es schlecht läuft, und es feiern, wenn's gut läuft. „Da merkte ich, dass es nichts Besseres gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun im Leben. Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes“, sagt der Prediger. Und diese Gabe dürfen wir ohne schlechtes Gewissen annehmen als Vorgeschmack auf das Reich Gottes.

Alles hat seine Zeit. Ich kann mit dieser Wahrheit leben, weil ich glaube, dass nicht irgendein blindes Schicksal und auch kein Karma darüber entscheidet, wann in unserem Leben was dran ist, sondern der, zu dem wir am Anfang mit Psalm 31 gebetet haben: „Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.